

## Hinweise zum Verfassen von Seminararbeiten

### ■ 1. Vorbereitung

#### 1.1. Themenstellung

Sprechen Sie auf jeden Fall das Thema Ihrer Arbeit mit Ihrer Dozentin bzw. Ihrem Dozenten ab, bevor Sie mit den weiteren Arbeitsschritten beginnen. Formulieren Sie Ihr Thema nicht zu weit und nicht zu allgemein.

#### 1.2. Textarbeit

Arbeiten Sie den mittelhochdeutschen Text - nicht nur die Übersetzung - genau durch, klären Sie Übersetzungsschwierigkeiten und markieren Sie die Textstellen, die für Ihr Thema wichtig werden können; dann haben Sie diese parat, wenn Sie mit dem Schreiben beginnen.

#### 1.3. Sekundärliteratur

Bibliografieren Sie Sekundärliteratur zu Ihrem Thema. Erste Orientierung liefern etwa die Bibliografie zum Seminar, Einführungsdarstellungen, aktuelle Bücher und Aufsätze sowie die Autorenlexika (*Verfasserlexikon*, Walther Killys *Literatur-Lexikon*). Bitten Sie außerdem Ihre Dozentin bzw. Ihren Dozenten um Literaturhinweise. Wenn Sie sich auf diese Weise eine genauere Vorstellung Ihres Themas verschafft haben, sollten Sie noch einmal systematisch bibliografieren. Dazu stehen Ihnen vor allem folgende Organe zur Verfügung:

- Bibliographie der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft. Begründet von Hans W. Eppelsheimer, fortgeführt von Clemens Köttelwesch. Hg. von Bernhard Koßmann. Frankfurt/Main 1957ff. [Institutsbibliothek: GB 1625 E64; auch als CD- bzw. Online-Version].
- Germanistik. Internationales Referatenorgan mit bibliographischen Hinweisen. Tübingen 1960ff. [Institutsbibliothek: GB 1625 B 139].
- [MLA:] International Bibliography of Books and Articles on the Modern Languages and Literatures. New York 1922ff. [auch als CD- bzw. Online-Version].

Die Standorte der so recherchierten Literatur ermitteln Sie dann über die elektronischen Kataloge der Bibliotheken (OPAC, BVB, KVK). Auch das Internet wird zunehmend zu einer wichtigen Quelle von Informationen; Sie sollten aber nicht blind jeder Angabe vertrauen, die irgendein Hobbyforscher ins Netz gestellt hat; die etablierten Printmedien sind hier oft sehr viel zuverlässiger. Die Wahrscheinlichkeit, geprüfte und zuverlässige Informationen zu erhalten, steigt, wenn Sie sich nicht über beliebige Suchmaschinen, sondern über spezifische mediävistische Portale ([www.mediaevum.de](http://www.mediaevum.de)) ins Netz gehen.

Weitere Hinweise zu Recherchemöglichkeiten finden Sie bei:

- Hansjürgen Blinn: Informationshandbuch Deutsche Literaturwissenschaft. Mit Internet- und CD-ROM-Recherche. 4. Ausg. Frankfurt/Main 2001 (Fischer-Taschenbücher 15268). [Institutsbibliothek: GB 1632 B648.2001].
- Carsten Zelle: Kurze Bücherkunde für Literaturwissenschaftler. Tübingen, Basel 1998 (Uni-Taschenbücher 1999). [Institutsbibliothek: EC 1000 Z51].

Wenn Sie sich die für Ihre Themenstellung relevante Sekundärliteratur beschafft haben, arbeiten Sie diese so durch, dass Sie sich die Passagen

markieren bzw. herausschreiben, von denen Sie glauben, dass sie für Ihre Arbeit wichtig werden können. Achten Sie beim Exzerpieren unbedingt darauf, dass Sie Zitate aus der Sekundärliteratur immer gleich als solche kennzeichnen (mit Anführungszeichen) und sich den Fundort (Titel, Seitenangabe) dazu notieren, damit Sie fremde Formulierungen später auch als solche kenntlich machen können; ansonsten machen Sie sich des Plagiats schuldig.

#### 1.4. Gliederung

Entwerfen Sie vor dem Schreiben eine genaue Gliederung. Das hilft Ihnen dabei, der Arbeit einen zusammenhängenden und zielführenden Gedankengang zu unterlegen und so Gedankensprünge oder Wiederholungen zu vermeiden. Die Gliederung sollte weder zu grob (also nicht nur: Einleitung, Hauptteil, Schluss) noch allzu feingliedrig sein (drei Überschriften auf jeder Seite sind zu viel); die einzelnen Punkte der Gliederung sind mit aussagekräftigen Überschriften zu versehen. Besprechen Sie die Gliederung mit Ihrer Dozentin bzw. Ihrem Dozenten, bevor Sie mit dem Schreiben beginnen. Die Gliederung ist später, ergänzt um die Seitenangaben, auch Bestandteil der Seminararbeit (nach dem Deckblatt, vor der eigentlichen Arbeit; gehört nicht in die Seitenzählung, die erst mit dem eigentlichen Text einsetzt). Sämtliche Überschriften tauchen auch im Text wieder auf.

Beispiel:

Gliederung [oder: Inhalt, Inhaltsverzeichnis]		
1. Entwicklung der Fragestellung		S. 1
1.1. Die Darstellung des Wahnsinns im "Iwein" Hartmanns von Aue		S. 2
2.1. Die Ursachen von Iweins Wahnsinn		S. 2
2.2. Der Ausbruch von Iweins Wahnsinn		S. 3
2.2.1. Symptome des Wahnsinns		S. 3
2.2.2. Die Herauslösung aus der Kultur - Beobachtungen zur Raumsemantik		S. 4
2.3. Iweins Leben als Wahnsinniger		S. 6
2.4. Iweins Heilung		S. 11
3. Zusammenfassung: Wahnsinn an der Grenze von Natur und Kultur		S. 16
4. Literaturverzeichnis		S. 18
4.1. Primärliteratur		S. 18
4.2. Sekundärliteratur		S. 19

## ■ 2. Durchführung

### 2.1. Schreiben

Fangen Sie so rechtzeitig mit dem Schreiben an, dass Sie die Arbeit ohne extremen Termindruck fertigstellen und fristgerecht abgeben können. Sie werden sich leichter tun, wenn Sie die Arbeit während oder unmittelbar im Anschluss an das Seminar schreiben, da Sie dann noch einen Bezug zum Gegenstand haben. Vielfältig wie die Ursachen von Schreibhemmungen sind auch die Strategien zu ihrer Bewältigung. Etliche Tips finden Sie in:

- Otto Kruse: Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium. 8., durchgesehene Aufl. Frankfurt/Main, New York 2000.

### 2.2. Entwicklung der Fragestellung

Einleitend sollten Sie den Leser über Ihre Arbeit orientieren. Dazu gehören vor allem: die Nennung des Gegenstandes und das Ziel der Untersuchung sowie die Klärung der Vorgehensweise (methodische Prämissen, evtl. Aufbau). Da Sie sich mit Ihrer Arbeit an andere Wissenschaftler wenden, sind Allgemeinplätze zum Mittelalter und seiner Literatur unangebracht (also nicht: "Hartmann von Aue war einer der größten Autoren des Mittelalters").

### 2.3. Analyse und Interpretation

Hier einige Leitlinien grundsätzlicher Art zur Vorgehensweise im Hauptteil der Arbeit:

- Im Zentrum der Arbeit steht die Auseinandersetzung mit dem mittelhochdeutschen Text bzw. den Texten. Nichts überzeugt mehr als genaue, erhellende Textbeobachtungen. Dazu gehört auch, dass Sie Eigenarten des mittelalterlichen Textes nicht vorschnell einebnen, sondern ihn auch in seiner Fremdheit, seinen Widersprüchen etc. möglichst genau beschreiben.
- Gehen Sie von den Aussagen aus, die der Text macht oder die unmittelbar aus ihm abzuleiten sind. Vermeiden Sie vor allem vorschnelle Psychologisierungen und Spekulationen über die vermeintlich 'wahren' Beweggründe der Figuren (also nicht: "Eigentlich wird Iwein wahnsinnig, weil er nicht zu seiner Frau zurück will") oder mutmaßliche Absichten des Autors (also nicht: "Hartmann von Aue wollte damit wohl sagen, dass...").
- Halten Sie sich auch mit moralischen Urteilen gegenüber den Figuren und ihren Handlungen zurück (also nicht: "Iwein handelt völlig unverantwortlich, als er den Termin versäumt"). Wichtig sind die Wertungen, die der Text selbst vor dem Werthorizont seiner Zeit vornimmt.
- Wichtig ist eine stets schlüssige, nachvollziehbare Argumentation. Dabei ist es nicht entscheidend, ob Ihre Argumentation zu letztgültigen Aussagen über den Text kommt. Es kann alternative Deutungen geben, die jeweils begründet und gegeneinander abgewogen werden können, ohne dass man schließlich die eine verwirft und die andere zur allein 'richtigen' erklärt.
- Alle Thesen sind zu begründen (durch Textbelege oder Sekundärliteratur). Vermeiden Sie bloße Meinungsäußerungen (also nicht: "Ich finde, dass Iwein sich hier falsch verhält").
- Überlegen Sie bei jedem Satz, den Sie schreiben, ob und wie er zum Thema gehört.
- Gehen sie mit der Forschungsliteratur kritisch um, d. h. behandeln Sie sie nicht als Vorgabe absoluter Wahrheiten. Sie können sich beim Nachdenken über den Text in der Forschungsliteratur Hilfen holen; Sie können aber auch Ihre eigenen Thesen und Beobachtungen mit denen anderer Forscher abgleichen. Wichtig ist auch hier, dass Sie Ihr Urteil immer begründen und absichern (durch Textbefunde, durch andere Sekundärliteratur).
- Reflektieren Sie Ihren eigenen Begriffsgebrauch (Beispiel: Symbol, Allegorie und Metapher sind nicht dasselbe).
- Metrische, rhetorische oder narratologische Phänomene sollten möglichst nicht einfach nur konstatiert, sondern nach ihrer semantischen Funktion befragt werden.
- Textinhalte existieren nicht unabhängig von den Umständen und Formen ihrer Präsentation: Von wem wird was in welcher Situation gesagt (Perspektivenstruktur, auktoriale Instanz)?

### 2.4. Schluss

Hier können Sie die Ergebnisse Ihrer Arbeit kurz zusammenfassen. Dabei sollten Sie aber nicht nur das zuvor Gesagte wiederholen, sondern versuchen, es auf eine andere Ebene zu heben. Das ist möglich, indem Sie Ihre Ergebnisse abstrahieren, indem Sie andeuten, in welche Richtung weitere Forschung gehen könnten etc. Vermeiden Sie es auch am Schluss der Arbeit, mittelalterliche Texte auf Ihre Lebenswelt zu beziehen (nicht: "Mit seiner bewegenden Darstellung des Wahnsinns spricht uns Hartmann von Aue noch heute an").

### 3.1. Sprachliche Gestaltung

Gerade als Germanisten müssen Sie auf eine ansprechende und korrekte sprachliche Form Ihrer Arbeiten achten. Dazu gehören: ein korrekter und übersichtlicher Satzbau (keine Schachtelsätze, besser Aktiv- als Passivsätze, kein reiner Nominalstil); eine korrekte Grammatik (achten Sie besonders auf Bezüge, es muss z. B. immer klar sein, auf welches Wort im Vorsatz sich ein Pronomen bezieht; zwei oder mehr Subjekte erfordern den Plural im Prädikat); eine angemessene Wortwahl (exakte Verwendung wissenschaftlicher Termini, keine umgangssprachlichen oder 'flapsigen' Formulierungen); eine korrekte Orthografie samt Zeichensetzung (Sie können dabei den Regeln der alten oder der neuen Rechtschreibung folgen, dies dann aber jeweils konsequent). Versuchen Sie auch, den Stil wissenschaftlicher Texte zu treffen, und nicht allzu 'dichterisch' zu werden. Lesen Sie Ihre Arbeit vor der Abgabe auf diese Kriterien hin durch. Bitte bedenken Sie: Eine Häufung von sprachlichen Fehlern oder Nachlässigkeiten wird zu Notenabzug führen.

### 3.2. Zitierweise

#### a) Zitate aus dem Primärtext:

Zitieren Sie nur den mittelhochdeutschen Text, nicht etwa die Übersetzung; berücksichtigen Sie dabei möglichst alle Eigenheiten des Druckbildes der von Ihnen benutzten Ausgabe. Diese muss im Literaturverzeichnis angegeben sein.

Zitate werden am besten durch Kursivierung markiert (eine mögliche Alternative sind etwa doppelte Anführungszeichen; für Hervorhebungen in ihrem eigenen Text bleiben 'einfache Anführungszeichen' reserviert). Zitate, die länger als drei Zeilen sind, können typografisch vom eigenen Text abgesetzt, 'freigestellt' werden (etwa: eingerückt, einzeilig, Verse abgesetzt, evtl. kleinere Schrift-art), was dann die Anführungszeichen ersetzt. Bei Versziten sind die Versgrenzen, wenn nicht schon das Druckbild eindeutig ist (wie bei 'freigestellten' Zitaten), durch Schrägstrich (/) kenntlich zu machen. Die Fundstelle wird immer gleich mit der Verszahl angegeben (in Klammern, nach dem Zitat), um die Fußnoten zu entlasten. Wenn möglich, sollten Sie Zitate in Ihren Text einbinden. Wenn Sie sie sogar in einen Ihrer eigenen Sätze hineinnehmen, müssen Sie darauf achten, dass das auch grammatikalisch geht. Ansonsten müssen Sie den Text entsprechend verändern und das durch eckige Klammern ausweisen ("Iwein wird hier vom Erzähler dennoch als guote[r] riter bezeichnet"). Lesen Sie mittelhochdeutsche Zitate immer mehrfach Korrektur; man macht hier sehr leicht Fehler, und Zitate müssen einfach stimmen.

#### Beispiel:

Als Iwein aus dem Heilschlaf erwacht, ist er sich seiner Identität nicht mehr gewiss: bistûz Iwein, ode wer? (V 3509). Auffällig ist, dass sich Iwein hier in der zweiten Person anspricht, also gleichsam von außen wahrnimmt. Im folgenden versucht er, seine Identität wiederzufinden, die eine spezifisch adelige ist, wie seine Erinnerung zeigt:

*ich hete geburt unde jugent,  
ich was schoene unde rîch  
und disem lîbe vil unglîch,  
ich was hovesch unde wîs  
und hân vil manegen herten prîs  
ze rîterscheftē bejaget,  
hât mir mîn troum niht missesaget. (V. 3518-3524)*

In seiner gegenwärtigen Situation hält Iwein also seine frühere Existenzform für einen Traum.

#### b) Zitate aus der Sekundärliteratur:

Sie können die Sekundärliteratur entweder wörtlich oder sinngemäß zitieren. In jedem Fall müssen Sie das Zitat in einer Anmerkung - in der Mediävistik ist es eher unüblich, die Nachweise von Sekundärliteratur direkt in Klammern in den Text zu stellen - nachweisen, außer es handelt sich um

eine absolute Trivialität ("Der Iwein ist ein Roman Hartmanns von Aue"). In den Anmerkungen reichen abgekürzte Nachweise. Jede Anmerkung wird mit einem Punkt geschlossen. Einrichten können Sie die Anmerkungen in unterschiedlicher Weise, Sie müssen sich aber für eine entscheiden und diese dann konsequent durchhalten.

Hier zwei Beispiele für Anmerkungen, wie sie in der Mediävistik üblich sind:

Iweins Wahnsinn lässt sich mit einem modernen psychiatrischen Vokabular nicht angemessen beschreiben. (1)

1 Matejovski: Das Motiv des Wahnsinns, S. 125f.

oder:

1 Matejovski (1996), S. 125f.

Verwenden Sie wörtliche Zitate (Markierung durch Anführungszeichen oder - bei Zitaten, die länger als drei Zeilen sind - durch 'Freistellung') eher sparsam, etwa wenn Sie eine Formulierung ganz besonders gelungen finden. Zitieren Sie dagegen nie wörtlich, wenn Sie das Gesagte nicht verstehen bzw. nicht mit eigenen Worten wiedergeben können.

### 3.3. Anlage des Literaturverzeichnisses

Nachzuweisen ist die gesamte verwendete - d. h. zitierte (!) - Literatur, und auch nur diese. Bei den Literaturangaben wird nach Primär- und Sekundärliteratur unterschieden. Die Titel werden alphabetisch geordnet, bei der Sekundärliteratur nach den Nachnamen der Autoren, bei der Primärliteratur nach dem 'Vornamen', sofern der Autor vor 1500 gestorben ist, z. B. Hartmann von Aue. (Flektieren Sie auch sonst in Ihrer Arbeit die Namen mittelalterlicher Autoren im 'Vornamen': "Hartmanns von Aue Roman", nicht: "Hartmann von Aues Roman"). Achten Sie darauf, dass Ihre Literaturangaben korrekt und vollständig sind. Wie Sie beim Umgang mit wissenschaftlicher Sekundärliteratur schnell merken werden, gibt es mehrere Arten, bibliografische Angaben abzufassen; Sie sollten eine davon konsequent verwenden.

Folgende Arten von Literaturangaben sind zu unterscheiden:

#### a) Editionen von Primärtexten:

Vorname und Nachname des Autors: Titel und Untertitel.  
Hg. von Herausgeber. Evtl. Angabe der Auflage.  
Erscheinungsort und Erscheinungsjahr (ggf. Reihentitel mit Angabe der Bandnummer).

Beispiel:

Hartmann von Aue: Iwein. Hg. von Georg Friedrich Benecke, Karl Lachmann, Ludwig Wolff. 6. Ausg. Unveränderter Nachdruck der 5., von Ludwig Wolff durchges. Ausg. Berlin 1964.

#### b) Selbständige Veröffentlichungen (Monografien):

Vorname und Nachname des Autors: Titel und Untertitel  
des Buches. Evtl. Angabe der Auflage. Erscheinungsort  
und Erscheinungsjahr (ggf. Reihentitel mit Angabe der  
Bandnummer).

Beispiel:

Dirk Matejovski: Das Motiv des Wahnsinns in der mittelalterlichen Dichtung. Frankfurt/Main 1996 (stw 1213).

#### b) Unselbständige Veröffentlichungen (Aufsätze, Lexikonartikel):

In wissenschaftlichen Zeitschriften: Vorname und  
Nachname des Autors: Titel und Untertitel. In: Titel der  
Zeitschrift [evtl. als Abkürzung] Jahrgang

(Erscheinungsjahr), Seitenangabe.

Beispiel:

Wolfgang Mohr: Iweins Wahnsinn. Die Aventure und ihr 'Sinn'. In: ZfdA 100 (1971), S. 73-94.

In Sammelbänden:

Vorname und Nachname des Autors: Titel und Untertitel.  
In: Vorname und Nachname des Autors/Herausgebers  
(Hg.): Titel und Untertitel des Sammelbandes. Evtl. Angabe  
der Auflage. Erscheinungsjahr und Erscheinungsort (ggf.  
Reihentitel mit Angabe der Bandnummer), Seitenangabe.

Beispiel:

Jacques Le Goff: Lévi-Strauss in Brocéliande: Skizze zur Analyse eines höfischen Romans. In: Ders.: Phantasie und Realität des Mittelalters. Stuttgart 1990, S. 171-200, 371-386.

In Lexika:

Vorname und Nachname des Autors: [Art.] Titel des  
Artikels. In: Vorname und Nachname des Herausgebers  
(Hg.): Titel und Untertitel des Lexikons. Bandangabe (evtl.  
Bandtitel). Evtl. Angabe der Auflage. Erscheinungsort und  
Erscheinungsjahr, Seiten- bzw. Spaltenangabe.

Beispiel:

Jürgen Fohrmann: [Art.] Diskurs. In: Klaus Weimar u. a. (Hgg.): Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte. Bd. 1: A-G. Berlin, New York 1997, S. 369-372.

Wenn es irgendwo zwei Angaben gibt - etwa: Herausgeber,  
Erscheinungsorte -, sind beide aufzunehmen; wenn es  
noch mehr sind, braucht nur der erste genannt zu werden,  
auf die übrigen ist mit "u. a." hinzuweisen.

c) Web-Dokumente:

Hinweise zum Zitieren von Web-Dokumenten finden Sie  
auf [www.iasl.uni-muenchen.de](http://www.iasl.uni-muenchen.de) unter "Hinweise für  
Autoren".

### 3.4. Computerlayout

Versuchen Sie, Ihre Arbeit auch typografisch ansprechend und  
leserfreundlich zu gestalten. Dabei können Sie sich an folgenden  
Richtwerten orientieren:

- Schriftgröße im Haupttext: 12 Punkt (Fußnoten kleiner)
- Zeilenabstand im Haupttext: immer 1,5 (Fußnoten und Literaturverzeichnis einzeilig)
- Absätze markieren Sinnabschnitte; denken Sie daran, wenn Sie einen Absatz setzen
- Überschriften: typografisch hervorheben (größer, fett, unterstrichen o. ä.)
- Rand: Korrekturrand rechts mindestens 3 cm

### 3.5. Deckblatt

Anzugeben sind:

- DozentIn
- Titel der Arbeit
- Name und Adresse mit Email/Telefonnummer
- Studiengang und Semesterzahl

### 3.6. Obligatorische Erklärung

Beizulegen ist die bindende Erklärung, dass Sie die Seminararbeit selbst angefertigt haben. Die Abgabe alter Arbeiten, auch solcher aus dem Internet, ist ein grober Verstoß gegen die wissenschaftlichen Spielregeln, der meist rasch nachzuweisen ist. In diesem Fall verspielen Sie nicht nur die Möglichkeit des Scheinerwerbs, sondern riskieren auch weitere Sanktionen.

Hier der Text der Erklärung:

Die/Der Unterzeichnete versichert, dass sie/er die vorliegende schriftliche Hausarbeit selbständig verfasst und keine anderen als die von ihr/ihm angegebenen Hilfsmittel benutzt hat. Die Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinne nach entnommen sind, wurden in jedem Fall unter Angabe der Quellen (einschließlich des World Wide Web und anderer elektronischer Text- und Datensammlungen) kenntlich gemacht. Dies gilt auch für beigegebene Zeichnungen, bildliche Darstellungen, Skizzen und dergleichen.

(Ort/Datum) (Unterschrift)

### ■ 4. Weiterführende Hinweise

Anleitungen zum Abfassen wissenschaftlicher Arbeiten gibt es viele. Nur wenige sind allerdings speziell auf die Anforderungen der germanistischen Mediävistik zugeschnitten. Einige von diesen wiederum sind veraltet. Am ehesten zu empfehlen ist derzeit:

- Burkhard Moeninghoff/Eckhardt Meyer-Krentler: Arbeitstechniken Literaturwissenschaft. 9., vollständig überarbeitete und aktualisierte Ausg. München 2001 (Uni-Taschenbücher 1582).

Manuel Braun, Corinna Dörrich, Christoph Petersen, Armin Schulz, Michael Waltenberger